



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Bey dem, was einer Gott zu Ehren thut, ist es gut, wann er fürchtet,
er mache es nicht recht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)

Nahrung zu verschaffen, als alles Unheil von ihnen abzuwenden, darum laßet euch neben diesem, was die Natur lehret, von der Vernunft, und dem Glauben unterrichten, daß ihr vor allen das ewige Heil eurer Kinder zu befördern schuldig seyet; weh denjenigen, die in diesem Stück ihr Amt, und Pflicht nicht erfüllen, und ihre Kinder nicht zur Gottesforcht

anführen; noch tausendmal weher aber denen, die ihnen zu Sünden, und Lastern die Anleitung geben. Der Heli ist so entsetzlich von GOTT gestraffet worden, weil er die Bosheit seiner Söhnen nicht nachdrücklich genug verhindert hat, was haben dann erst jene Eltern zu erwarten, welche selbst ihre Kinder zur Untugend abrichten?

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Confide filia! fides tua te salvam fecit. *Matt. 9.*

Sey getröst Tochter! dein Glaub hat dir geholffen.

Innhalt.

Bei dem, was einer GOTT zu Ehren thut, ist es gut, wann er fürchtet, er mache es nicht recht.

SAnn wir die rechte Begebenheit mit dem Francken Weib, wovon im heutigen Evangelio Meldung geschieht, recht wissen wollen, so müssen wir drey Evangelis-

ten nachschlagen, welche uns dieselbige also beschreiben, daß diejenigen Umstände, so der eine ausgelassen, der andere hinzu setze: Der H. Matthæus, als welcher der Ordnung nach der erste

ste, machet den Anfang, und sagt: Siehe! es kam ein Weib daher / so den Blutgang zwölf Jahr gelitten hatte; Der Heil. Lucas sehet hinzu: In medicos erogaverat omnem substantiam suam, nec ab ullo potuit curari. *Luc. 8.* Sie hatte all ihr Gut an die Arzten gewendet / und konnte von niemand geheilet werden: Ja der H. Marcus sagt: Fuerat multa perpeffa à compluribus medicis, & erogaverat omnia sua, nec quidquam profecerat, sed magis deterius habebat. *Marc. 5.* Sie hatte vieles gelitten von vielen Arzten, und hatte all das ihrige darauf gewendet, und es hatte ihr nichts geholfen / sondern es war vielmehr ärger mit ihr worden: Diese so elende Frau, obschon ihr die so lang anhaltende Kranckheit wenig Kräfte mehr übrig gelassen, dringet sich doch mitten unter das Volk hinein, und da sie Christo ganz nahe auf den Rücken kommen, bückt sie sich, berührt ohne vermerck den Saum von seinem Kleid, und empfindet von Stund an die daraus hervorgehende Lebens-Kraft, findet augenblicklich, was sie in zwölf Jahren mit so vielen Unkosten gesucht, mit einem Wort: Sie ist ganz frisch, und gesund. Wer kan aber da begreifen, oder beschreiben die unaussprechliche Freud, in welcher das Herz dieses so urplötzlich getrösteten Weibsbilds schwimme? O! wie recht spricht sie in aller Stille bey ihr selbst, wie recht habe ich gethan, daß ich endlich all mein Vertrauen, und Zuversicht

auf diesen grossen Propheten gesetzt, gebenedeyet sey die Stund, in welcher mir zu Gemüth kommen, daß ich dieses krafftreiche Mittel ergreifen, und mein Heil bey den Füßen Christi suchen solle. O mich Glückselige! ich habe die Gesundheit erworben, und das zwar auf eine solche Weis, die ohnfehlbar dem Himmel muß gefallen haben, dann warum hätte er sonst so geschwind seine Krafft an mir erwiesen? so gehe ich dann jetzt mit zweyfachem Trost nach Haus, erstens, weil mir die so überlästige Leibes-Plage einmal abgenommen, und dann fürs andere, weil ich versichert bin, daß mein einfältiger Glaube Ehre bey GOTT eingelegt hat; also gedencet ohngefehr diese trost-volle Frau bey sich selber. Aber ach! was rede ich? wie weit verfehlen meine Gedancken? dieses Weib ist nicht so voller Freuden, als wir uns einbilden, sie ist hingegen voller Angst, und Furcht, sie erblasset, und erbleichet, sie zittert an dem ganzen Leib, und hat eben zu thun, daß sie vor Schwere ihres Herz-dringenden Kummer-Wesens nicht gar zu Boden sincke, dann kaum hatte sie das Kleid berührt, da fragt Christus gleich mit einem ganz ernsthaften Angesicht: Quis terigit vestimenta mea? Wer hat meine Kleider angerührt? *Marc. 6.* Sie die Thäterinn allein hätte sollen hierauf antworten, weil sie allein wußte, was vorgegangen, aber niemand kan weniger antworten, als sie, dann die Furcht hat ihr die Sprach benommen, und

und die Angst die Zunge gelähmet; derothalben antwortet der H. Petrus, ohne zu wissen, was geschehen, und verthädiget die Zaghafte, so gut er kan, da er sagt: Præceptor! turbæ te comprimunt, & affligunt, & dicis, quis me tetigit? *Luc. 8.* Meister! das Volck dringt / und drucket dich / und du sprichst: Wer hat mich angerühret? Aber diese Antwort will der H. Err nicht gelten lassen, noch damit zufrieden seyn, sondern sagt: Tetigit me aliquis: Es hat mich jemand angerühret: Ja wie der H. Marcus 5. hinzu sehet: Et circumspiciebat, videre eam, quæ hoc fecerat: **Er schaute herum /** damit er dieselbige sehe / die dieses gethan hatte: Womit er das arme Weib solcher gestalten erschrecket, daß es schier ganz außser sich selbst kommen, und erst nach frisch-erhaltener Gesundheit schon wiederum alle lebhafte Farb aus dem Angesicht verloren, es fehlet wenig, daß sie nicht vor Schrecken in eine Ohnmacht dahin sincke: Ach! sagt sie bey sich selber, wie habe ich mich da versehen? was für einen heftlichen Fehler begangen, indem ich demjenigen, der alles weiß, meine That habe verbergen wollen? die Gesundheit hätte ich demüthig, und öffentlich begehren, und nicht also heimlich stehlen sollen; ach! ich habe sehr übel gethan, mein Verbrechen ist mir um so viel weniger zu verzeihen, weil ich meine Untugend für eine Tugend gehalten, derothalben dann

videns mulier, sagt der H. Lucas 8. quia non latuit, tremens venit, & procidit ante pedes ejus: **Als das Weib sahe, daß sie nicht verborgen war / kam sie mit Zittern / und fiel nieder vor seinen Füßen:** Et dixit ei omnem veritatem, wie Marcus 5. meldet, und sagte ihm die ganze Wahrheit: Sie bekennet es rund heraus, sie sey diejenige, welche, obschon ein unreines, und unwürdiges Weibsbild, so frech gewesen, und sich erkühnet habe, den Saum seines Kleids zu berühren, und daraus die Krafft gegen ihre Kranckheit an sich zu ziehen, welches ihr dann auch gelungen sey. Was antwortet aber Christus hierauf? was giebt er dieser armen Tröpffin für einen Verweis? wie stehet es um sie, da sie sich also fürchtet? ach! wie wolte es stehen? trefflich wohl, nicht besser hätte es seyn können, als da sie in solchen Aengsten ware, dessen versichert uns der H. Err selbst, dann an Plaz eines Verweis spricht er ganz freundlich zu ihr: Confide filia! sey getröst Tochter! oder wie der Syrische Text, und Teutsche Übersetzung lautet: **Meine Tochter! O süßer Name, meine Tochter!** von keinem andern Weibsbild liest man, daß es der H. Err also genennet habe: **Sey getröst / meine Tochter!** dein Glaube hat dir geholfen / oder wie es bey dem heiligen Marcus heisset: **Meine Tochter!** dein Glaube hat dich gesund gemacht / gehe hin im Frieden.

Vor:

Vortrag.

Da ich diese anmüthige Begebenheit etwas reiffer bey mir erwogen, habe mich gleich entschlossen, eine nügliche, und trostreiche Lehr für die so gar bis zur Beängstigung gottesfürchtigen Seelen daraus zu ziehen; darum ich ihnen dann heut zeigen werde, daß es gar wohl, und zum besten mit ihnen stehe, wann sie gleich dem heutigen Evangelischen Weiblein fürchten, sie machen nichts recht bey Gott, welche immer in Aengsten seynd, als würckten sie mit den verliehenen Gnaden nicht eiferig genug, als schleichen in ihre Andachts-Übungen so viele Fehler ein, daß sie vielmehr Straff- als Lob- und Lohn-würdig wären, und was dergleichen Aengstigkeiten mehr seyn mögen; die will ich heut trösten, und ihnen zeigen, daß es wohl mit ihnen stehe, darum auch Christus einstens zu ihnen sagen wird:

Confide filia! fides tua te salvam fecit. *Matt. 9.*

Sey getröst Tochter! dein Glaube hat dir geholffen.

REs est solliciti plena timoris amor, singt der Poët, Immer wird die Liebe von Furcht begleitet: Und also werden wir es auch in der Erfahrung finden, daß durchgehends, wo sich zwey recht unter einander lieben, da fürchten sie immer, ob sie auch etwas thun, wo der andere könne ein Mißfallen an haben, ob man auch zuweilen gegen seinen Willen, und ohnversehens etwas verfehle, wodurch der andere sich könne beleidiget finden; ja diese Furcht ist die eigentliche Maß der Liebe, je grösser diese Furcht, je heftiger brennet das Liebes-Feuer; und hieraus allein kan einer leicht schliessen, was von den ängstigen Seelen, wo von wir hier reden, zu halten sey, wie wohl es, die Liebe Gottes betreffend,

mit denjenigen stehe, welche wegen ihrer Tugend-Wercke so übel mit sich selbst zufrieden seynd, und sich manchmal in Einfältigkeit ihres Herzen selbst vor Gott anklagen, und sagen: O Herr! meine Andacht, mein Gebett, meine Gedult, meine Demuth, und Liebe gegen den Nebenmenschen, ja alle andere Tugenden seynd fürwahr bey weiten nicht beschaffen, wie sie sollten, mein aanser Lebens-Wandel ist vielmehr sträflich, als verdienstlich, wann ich schon zuweilen was gutes würcke, so menge ich doch jederzeit so viele Unvollkommenheit mit darunter, daß ich schier mit einer Hand baue, und mit der andern wieder zerstöre, was gebauet ist: Ich bette, ja, aber wie zerstreuet gehet es ab; mit den

Leff-

daß mir Gott so gar einen Freuden-
vollen Himmel dafür schuldig sey?
vielmehr fürchte ich, daß mir ein heis-
ses Segfeuer dafür zubereitet werde.

Also redet manche beängstigte Seel
mit ihr selbst, und fürchtet gleich
dem Christi Kleid berührenden Weib-
lein, dasjenige, was sie gutes thut,
sey straffmäßig: Aber confide filia!
sey getröst meine Tochter! nur gu-
tes Muths, o Christliche Seel! so
lang du also redest, stehet es wohl
mit dir, nur hüte dich, daß du in kei-
ne Kleinmüthigkeit, und unnütze
Scrupulen, und Aengsten verfailest,
im übrigen habe gut Herß; dann al-
so muß deine Tugend beschaffen seyn,
wann sie GOTT gefallen soll: das
Kausch- oder Zitter-Gold ist zwar von
keinem grossen Werth, aber die zitte-
rende Tugend hält vor allen anderen
die Prob, es ist das beste, und fein-
ste Gold, womit der Himmel erkau-
fet, und GOTT dem HERRN, welcher
die Demüthigen allezeit lieben muß,
das Herß völlig abgewonnen wird;
so lang du dich in solcher demüthigen
Furcht erhaltest, so ist die göttliche
Liebe bey dir wohl verwahret, keiner
besseren Schildwacht kanst du deinen
Tugend-Schatz anvertrauen, als eben
dieser ängstigen Furcht, wie der Heil.
Hieronymus sagt: Timor virtutum
custos est: Die Furcht ist eine Be-
wahrerin der Tugenden: Oder wie
der H. Cyrillus lehret: Tenendum
est, animam Dei timore, velut mu-
ro obseptam, fortem esse, & quo-
dammodo invictam. l. 2, in Isa. 6. 16.

Sicher mag man dafür halten/ daß
die Seel von der Furcht GOTTES
gleichsam mit einer Mauer umzo-
gen/ und schier unüberwindlich ge-
macht werde. Dieser Schildwacht
hat sich bedienet der Heil. Job, da er
am 9. Capitel sagt: Verebar omnia
opera mea, sciens, quod non par-
ceres delinquenti: Ich war in
Furcht wegen aller meiner Wer-
cken/ weil ich wußte, daß du des
Sünders nicht verschonest: Und ist
dieses ein rechter Fund, ein rechtes
Liebes-Grifflein der göttlichen Weis-
heit, da sie uns also mit den Schran-
cken der Furcht umschliesset, damit
wir unwissend, wie hoch sich unser
Verdienst belauffe, desto fleißiger ar-
beiten.

Wie wohl GOTT dem Allmächtigen
diese Furcht gefalle, hat er uns ei-
gentlich, und deutlich bezeiget an dem
frommen Patriarchen Abraham, wie
zu lesen Gen. 22. allda nemlich wird
diesem so werthen GOTTES-Freund be-
fohlen, er solle sich bey finsterner Nacht
aufmachen, und denjenigen Berg, der
ihm werde gezeiget werden, ohnver-
züglich besteigen, auch allda seinen ei-
nigen, und innig geliebten Sohn
schlachten: Tolle, lautet Gen. 22. der
gemessene Befehl, Filium tuum uni-
genitum, quem diligis, Isaac, &
vade in terram visoniam, atque ibi
offerens eum in holocaustum: Nimm
deinen einig geborenen Sohn/ wels-
chen du lieb hast/ den Isaac, und
gehe hin in das Land des Gesichts/
und opffere ihn daselbst zum Brand-
Opffer:

Kienruß, nicht anderst, als jener groß-sprechende Pharisäer, welcher sagte: Deus, gratias ago tibi, quia non sum sicut cœteri hominum. *Luc. 18.* **GOTT!** ich dancke dir, daß ich nicht bin / wie andere Leute: Wer sich aber bey seinen Tugend-Wercken fürchtet, und verdemüthiget, der übergüldet dieselbige gleichsam, und machet sie scheinbar, und glanzend; je mehr sich derohalben ein jeder dießfalls fürchtet, je übler er mit sich selbst zufrieden ist, desto grössere Hoffnung kan er sich machen, daß seine Sachen bey **GOTT** wohl stehen, und daß selbiger ihm seine Werck gefallen lasse: **Vade in terram timoris: Gehe in das Land der Forcht: O Christliche Seel!** willst du deinem **GOTT** ein wohlgefälliges Opfer verrichten? so halte dich immer in der kindlichen Gottesforcht, fürchte, du werdest es nicht recht vollbringen, zittere vor demjenigen, welcher dir durch den Propheten David sagen läßt: *Ego iustitias iudicabo. Ps. 74.* Ich werde die Gerechtigkeiten richten: Klage dich selbst an, daß du nicht thuest, was du zu thun schuldig wärest, gemäß dem, was Christus sagt. *Luc. 17.* *Cum feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite, servi inutiles sumus: Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprechet: Wir seynd unnütze Knechte: Bitte den himmlischen Vatter, er wolle nicht ansehen die Hülsen, und Spreuer, womit der Weizen deiner Tugend vermischet ist, sondern die*

Verdienst seines geliebten Sohns **Jesus Christi**, von welchem alle deine Wercke müssen geheiligt werden; solcher gestalt wirst du den Preis davon tragen, daß du deinem **GOTT** mit heiliger Forcht dienest, und in deinen selbst eigenen Augen zwar klein sehest, aber vor den Augen der heiligen Engelen, und aller Auserwehnten sehr groß scheinst.

Eine solche Forcht ist der gemeine, und gebahnte Weg, welchen alle Heiligen zu dem Himmel gehalten haben; diese heilsame Forcht ware es, welche die heiligen Einsiedler, nachdem derselbigen etliche zwanzig, andere dreißig, andere fünfzig, sechzig Jahr ihrem **GOTT** in aller Strengheit des Lebens, von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert gedienet, dennoch, wann sie aus dieser Welt scheiden sollten, in solche Angst gesezet, daß sie sich selber angeredet, und gesagt: *Egrederere anima mea! quid times? tot annis servivisti Deo, quid trepidas? S. Hilarion.* **O fahre aus meine Seel! was fürchtest du? du hast so viele Jahr **GOTT** gedienet / warum zitterst du? je mehr sie aber wegen ihrer Busse, und guten Wercken fürchteten, desto sicherer waren sie der künftigen Freud, in welcher keine Forcht Platz finden kan. Diese Forcht-Strasse hat auch unter andern gehalten der **H. David**, welcher weiß nicht, ob er unter allen seinen Tugend-Wercken, die er sein Leben geübet, jemalen eine herrlichere, und lobwürdigere That begangen, als da**

er sich selbst in jener Höle überwunden, und dem Saul, seinem geschworenen Feind, verschonet hat: Es kame nemlich der unglückselige Saul in eine gewisse Höle hinein, ohne zu wissen, daß der David mit den seinigen in selbiger verborgen lage, der Saul lieffe also gleichsam selbst in den Degen, und Tod; dann wer hätte nicht schwören sollen, der heldenmüthige David würde sich dieser Gelegenheit gebrauchen, und denjenigen, der mit drey tausend Mann kommen war, ihn aufzureiben, zuerst aus dem Weg raumen? das Ort, Zeit, und Gelegenheit, ja alle Umstände trieben den David an, er solle endlich mit Erlegung seines Feinds sein eigen Leben in Sicherheit stellen, seine Kriegs-Beamte, und bey sich habende wenige Mannschafft munterten ihn dazu auf, und sagten; es sehe ihrer aller Leben daran gelegen, Gott habe dieses so verhänget: Ecce dies, de qua locutus est Dominus, ego tradam tibi inimicum tuum. 1. Reg. 24. Siehe/ dieß ist der Tag, davon der Herr zu dir gesagt hat: Ich will dir deinen Feind übergeben: Aber dessen allen ohngeachtet will sich der David zu einer solchen That nicht entschliessen, sondern übet eine Tugend, worüber sich die ganze Welt nicht genug verwunderen kan: Propitius sit mihi Dominus, sagt er, ne faciam hanc rem: Der Herr sey mir gnädig/ daß ich solches nicht thue: Viel lieber wollte ich mein eigen Leben einbüßen, als daß ich mich auf solche Manier an meinem Feind

rächen sollte; gleichwohl aber, damit er hernach etwas aufzuzeigen hätte, woraus der Saul abnehmen, und schliessen könnte, wie nahe er bey dem Tod gewesen, so schneidet David ein kleines Stücklein ganz ohnvermerckt von des Sauls Mantel hinweg, und läßt ihn also wiederum ganz frey, und ohnwissend, was geschehen sey, aus der Höle hinaus gehen. Welche That, indem sie der H. Chrysoströmus unter die Feder bekommt, bietet er alle Kräfte seiner Wohlredenheit auf um selbige zu loben, und zu bewundern: O glor- und ehrreiche Krufft! schreiet er auf, die du auch mitten in deiner Finsternuß mit dem Glanz einer so scheinbaren Tugend bist beleuchtet worden, ich weiß nicht, ob ich dich einen herrlichen Tempel Gottes, oder eine ansehnliche Schaubühne nennen soll; das weiß ich zum wenigsten, daß inner dir ein dem Himmel so angenehmes Opffer verrichtet worden, dergleichen die ganze Welt noch nicht viel gesehen hatte, ein Opffer nemlich, dem das großmüthige Herz des Davids zum Altar gedienet hat, die Liebe ware der Priester, das Schlachten Opffer der Zorn, und die Rache, und das Messer die Gedult: Nicht weniger aber ist diese Höle auch eine herrliche Schaubühne gewesen, auf welcher ein solches Spiel vorgestellt worden, woran nicht allein die heiligen Engelen, sondern auch GOTT der Allmächtige selbst ein grosses Belieben getragen, indem David, der starke Held, nicht Löwen, und Bären, nicht

nicht philistäische Riesen, und Feinde, wie er sonst gewohnt ware, zu Boden gelegt, sondern seinen eigenen Zorn, und sich selbst überwunden hat. O siegreicher David! ich muß gestehen, du hast dir manchen Lorber-Kranz gekochten, hast aber noch niemals eine solche Cron verdienet, als du dir in dieser Speluncke erworben, glorreich war dein Degen, als er gleich dem Blitz unter die feindlichen Kriegs-Schaaren drunge, und ganze Felder unter Blut setzte; aber unvergleichlich glorreicher ist er, da er von der guten Gelegenheit, seinen Feind zu ermorden, gleichsam eingeladen, und ausgefordert, dennoch auf den Befehl deiner Sanftmuth sich nicht ausserhalb der Scheide blicken läßt, mit einem Wort: Indem du in einer solchen Gelegenheit dich selbst überwunden, hast du die Gedächtnuß aller anderen Heldenthaten mit dem Licht deiner Tugend verfinstert, und ausgelöschet. Damit auch keiner meine, als triebe ich dieses Tugend-Werck des Davids zu hoch hinauf, weil vielleicht wohl mehr dergleichen geübet worden, so ist zu wissen, zu was für Zeit es geschehen, nemlich im alten Testament, zu einer solchen Zeit, da es noch hiesse: *Odio habebis inimicum tuum. Matt. 5.* Du sollst deinen Feind hassen: Zu einer solchen Zeit, da die Welt die schöne Lehr, und Exempel Christi von der Liebe der Feinden noch nicht gehöret, oder gesehen, welches den Preis, und Werth dieser Tugend nicht wenig ver-

größert. Und dennoch, höret eine Wunder-Sache! kaum hat der David eine so heldenmüthige That, und Tugend geübet, da fangt er an sich zu fürchten: Dann *post hæc percussit cor suum David*, meldet *1. Reg. 24.* die Schrift, *eoquod abscidisset oram chlamydis Saul*: Darnach schlug der David sein Herz, darum daß er das Stück vom Mantel des Sauls abgeschnitten hatte: vor lauter Furcht, daß er übel gethan, schlug er auf die Brust. O Furcht! wie hast du bey diesem so herrlichen Sieg, welchen David über den Saul, über seine eigene Kriegs-Leuthe, und über sich selbst erhalten, statt, und Platz finden können? warum sollte ein so gottliebend Herz wie dieses ist, mit bußfertigem Klopfen, und angstmüthigen Seuffzen beunruhiget werden? *percussit David cor suum: David schlug sein Herz* / welches eben jetzt mit neuen Gnaden ist angefüllet worden. Aber gar recht, er fürchtete nemlich, er habe der Sachen schon zu viel gethan, daß er den Saum an des Sauls Kleid berührt; also bekommen nemlich die guten Werke erst das rechte Gewicht, wann sie von der Zulage der demüthigen Furcht beschweret werden.

Seyd derohalben, ihr fromme Christen! nur wohlgemuthet, es ist gewiß kein böses Zeichen, wann euer Herz mit den Tugend-Werken, so ihr übet, nicht recht will zufrieden seyn, sondern jederzeit etwas will daran zu tadeln haben; ein gutes Zeichen

chen ist es, wann ihr mit dem heutigen Evangelischen Weiblein fürchtet, ihr gehet nicht ehrerbietig genug zu Christo in dem Hochwürdigem Sacrament; ein gutes Zeichen, wann ihr mit dem Abraham fürchtet, ihr seyet nicht emsig genug in Vollziehung der Gebotten Gottes; ein gutes Zeichen, wann ihr, wie David, nach Überwindung euerer selbst vor Furcht an das beängstigste Herz klopfet; endlich wird sich das Blättlein umwenden, endlich verändert sich die Furcht in Trost, die Angst in Freud, die Sorgfalt in Sicherheit; dann dergleichen fromme Kinder Gottes sterben mit ruhigem und leichten Herzen, diejenigen Seelen, so Christum als einen strengen Richter gefürchtet haben in

ihrem Leben, zu denen sagt er nachmals: Confide filia! fides tua salvam te fecit: Sey getröst / dein Glaube hat dir geholffen; je mehr du gefürchtet hast, du möchtest die mir zu Lieb, und Ehren verrichteten Werke nicht recht machen, desto besser, und angenehmer seynd sie mir gewesen: Timor Domini, fons vitae, ut declinent à ruina mortis. *Prov. 14.* Die Furcht des Herrn ist der Brunn des Lebens / damit sie dem Fall des Tods entweichen: Dicite iusto, quoniam bene. *Isa. 3.* Saget dem Gerechten, daß es wohl um ihn stehe: Fahret nur fort nach dem Rath des heiligen Pauli. *Philip. 2.* also mit Furcht und Zittern euerer Seligkeit zu würcken.



Auf